

**DIE HANDSTREICHE DER GEBRÜDER AUGUSTE UND VICTOR DE TORNACO  
UND IHRE BETEILIGUNG AN DER  
VERSUCHTEN KONTERREVOLUTION GEGEN DIE BELGIER  
(Oktober-Dezember 1831)<sup>1</sup>**

Am 15. August 1830 beginnt die Belgische Revolution und der Freiheitskampf der Belgier gegen den holländischen König. Nachdem die provisorische Regierung in Brüssel am 4. Oktober 1830 die Unabhängigkeit Belgiens verkündet hat, schließen sich im selben Monat alle Distrikte des Großherzogtums Luxemburg aus freien Stücken Belgien an.

Schon am 16. Oktober 1830 erklärt die Brüsseler Regierung die "Provinz Luxemburg für einen Bestandteil Belgiens", bestimmt Arlon als provisorischen Verwaltungssitz und den Luxemburger Jean-Baptiste THORN als Gouverneur. Die Bauern sagen: "Jetzt sind wir belsch; mit den Holländern ist es aus!" Zu spät gewährt Wilhelm I. am 31. Dezember 1830 Luxemburg die Trennung von den Niederlanden sowie eine eigene Regierungskommission.

Da die belgische Revolution die politische Lage in den Niederlanden völlig umgestaltet hat und so das Werk des Wiener Kongresses gefährdet, treffen sich die Vertreter der Großmächte ab dem 4. November 1830 in London, um eine Lösung für die belgische und luxemburgische Frage zu finden. Dabei bewirken die politischen und militärischen Umstände eine zunehmende Verschlechterung der Bedingungen für unser Land.

**Das Schicksal Luxemburgs wird in London entschieden**

Im Januar 1831 legt die Konferenz die Trennungsbedingungen zwischen Belgien und Holland fest, bestimmt aber, daß das Großherzogtum Luxemburg weiterhin als persönlicher Besitz der Prinzen von Nassau und als Mitglied des Deutschen Bundes zu gelten habe.

Während Wilhelm I. diese Bestimmungen annimmt, sind sie für Belgien inakzeptabel.

Durch diplomatische Geschicklichkeit erreichen die Belgier schließlich eine wichtige Änderung. Im Juni 1831 halten die Achtzehn Artikel am Status quo zugunsten Belgiens fest, bis die Frage durch bilaterale belgisch-holländische Verhandlungen geklärt sei. Diese Entscheidungen verwirft nun seinerseits Holland und vernichtet in einem zehntägigen Feldzug die belgischen Heere. Nur eine französische Armee kann Belgien vor dem totalen Zusammenbruch retten.

Daraufhin beschließen die Großmächte am 14. Oktober 1831 in einem neuen Vertrag, den Vierundzwanzig Artikeln, die Aufteilung Luxemburgs. Der wallonische Teil (mit der Gegend um Arlon) solle zu Belgien geschlagen werden und nur der deutsche (sprich luxemburgischsprachige) Teil solle als unabhängiges Großherzogtum den Oranieren als Besitz und dem Deutschen Bund als Mitglied verbleiben.

Am 15. November 1831 wird der Vertrag, nachdem er nolens volens vom belgischen Unterhändler unterschrieben worden ist, von den belgischen Kammern ratifiziert, während Wil-

---

<sup>1</sup> Benutzte Literatur:

- Albert CALMÈS, *Le Grand-Duché de Luxembourg dans la Révolution Belge (1830-1839)*, Luxembourg, 1982<sup>2</sup>;
- Nic. MARGUE, *Mouvements contre-révolutionnaires dans le Luxembourg (1831-1832)*, Luxembourg, 1939;
- *JOURNAL DE LA VILLE ET DU GRAND-DUCHE DE LUXEMBOURG*, X-XII 1831;
- Dr. Aug. NEYEN, *Biographie Luxembourgeoise, Tornaco*, t. III, Luxembourg, 1876, p. 429-443.

helm I. seine Zustimmung verweigert. Zwar hat der König zugesagt, die Waffenruhe nicht zu brechen, will aber vorerst keinen Vertrag unterzeichnen, der die Aufteilung seines Besitzes vorsieht.

### **Sind alle Luxemburger Belgier geworden?**

Für die probelgische Haltung der meisten Luxemburger gibt es Gründe genug: die drückende Steuerlast, die Verschleuderung der Domangüter, die Aberkennung einer gesonderten Verfassung und einer eigenen Regierung, das Aufzwingen des Niederländischen als Verwaltungssprache und schließlich der Ausschluß der Luxemburger von den höheren Verwaltungsposten. Vor allem Wilhelm I. selbst hat Luxemburg als eine der südlichen Provinzen des Königreiches behandelt, ihm also nie eine Chance zu einer eigenständigen Entwicklung gegeben.

Lediglich eine Handvoll von Notabeln ist dem Hause Oranien treu geblieben. Es sind hauptsächlich Geschäftsleute, Rechtsanwälte, Notare, Professoren, Geistliche, Großgrundbesitzer, Richter und Beamte.

Ihre Beweggründe sind teils uneigennützig, die Treue der Dynastie, teils berechnend, denn sie wollen im Falle einer Wiederherstellung der alten Ordnung für ihre königstreue Haltung belohnt werden.

Allerdings ist die Lage des Königs nicht völlig hoffnungslos, denn es besteht im ersten Jahr der belgischen Regierung eine gewisse Unzufriedenheit der Bevölkerung durch die schlechte wirtschaftliche Lage, die Nachlässigkeit der belgischen Verwaltung und vor allem ihre Finanznot. Aus diesem Grund hat die belgische Regierung die Steuerschraube nicht entscheidend gelockert und darüber hinaus Zwangsanleihen verordnet.

Hinzu kommt ebenfalls seit dem Monat Oktober die Unsicherheit über das Schicksal des Großherzogtums, insbesondere des deutschen Teiles. Welcher Regierung sollte man nach der letzten Verfügung der Großmächte in London gehorchen? Der Regierung Wilhelms, welche die Aufteilung nicht anerkennt, jedoch auf die Stadt Luxemburg beschränkt ist; oder der Regierung Leopolds, des neugewählten Königs der Belgier, welche zwar Luxemburg verwaltet, aber andererseits die Aufteilung des Landes gutgeheißen hat?

Während jedoch der Großteil der Bevölkerung sich weiterhin passiv verhält, sind einige Anhänger der Oranier, insbesondere im Süden und Osten des Landes, durchaus bereit, ihre bisherige Zurückhaltung im Kampf gegen die Belgier aufzugeben, allen voran die Familie de TORNACO aus Sassenheim.

### **Die Barone aus Sassenheim**

Die adlige Familie de TORNACO stammt aus dem heutigen Belgien. 1738 werden **Théodore-Guillaume** und **Arnould-François de Tornaco** von Kaiser Karl VI. in den Baronstand erhoben. Arnould-François, Grundherr in Vervoz, Messancy, Sterpenich, Nieder- und Oberpallen erstet 1753 Schloß, Herrschaft und Hochgerichtsbarkeit von Sassenheim.

Sein Sohn und Erbe in Sassenheim, Baron **Charles-Auguste** (1764-1837), Offizier der Kürassiere unter den Österreichern, hat eine nicht unwichtige politische Rolle gespielt, als Bürgermeister von Luxemburg unter Kaiser Napoleon (1811-1814), Mitglied der Zweiten Kammer der Generalstaaten der Niederlande (1815-1819), sowie der Provinzialstänversammlung (1820-1830) und schließlich als Bürgermeister von Sassenheim (1818-1827). In diesem Amt ist er 1828 von Egide VAN DYCK abgelöst worden.

1800 heiratet er **Marie-Elisabeth**, ehemalige Laienchorfrau des adligen Domkapitels von Maubeuge, geborene Gräfin von Berlo, aus dem höchsten belgischen Adel.

Da die de Tornaco nicht emigriert sind, haben sie ihren Grundbesitz in Sassenheim über die Französische Revolution hinweg intakt erhalten.

Zur Zeit der belgischen Revolution spielt Charles de Tornaco, nunmehr ein Greis, keine aktive Rolle, wohl aber zwei seiner Söhne, die Barone **Auguste und Victor de Tornaco**, der spätere luxemburgische Staatsminister und Regierungschef.

Ende 1831 haben die jungen Hitzköpfe jeweils 30 und 26 Jahre. Der dritte Sohn, der 24jährige **Camille de Tornaco**, ist nur unfreiwillig an den folgenden Ereignissen beteiligt.



**Charles-Auguste, Baron de Tornaco  
(1763-1837)**

(Collection Victor de Tornaco, B-Vervoz)



**Victor, Baron de Tornaco  
(1805-1875)**

(Archives communales Belvaux)

### **Die de Tornaco proben den Aufstand**

1831 beschließen die de Tornaco, der nach ihrer Überzeugung aufständischen, also unrechtmäßigen belgischen Regierung jegliche Steuern, sowie ihren Beitrag an der 12 Millionen Zwangsanleihe des 8. April zu verweigern.

Böse Zungen behaupten, ihre Abneigung gegen die Belgier sei eine Folge ihrer gekränkten Ehre. Bei den Wahlen der Kapitäne der Bürgerwehr von Arlon im Verlauf der Revolution sei dem Ältesten ein Bürgerlicher vorgezogen worden.

Nach mehreren erfolglosen Mahnungen ist die Steuerbehörde seit dem 6. September zur Pfändung entschlossen. Da der Gerichtsdienner, der den schriftlichen Befehl vorbringt, im Schloß mißhandelt wird, beantragt sie außerdem den Schutz der öffentlichen Macht.

Am 15. Oktober, früh morgens um 8 Uhr, in Abwesenheit des Schloßherrn Charles de Tornaco, schreiten gleich 14 Mann zur Tat: der Gerichtsvollzieher und zwei Gerichtshelfer, unterstützt durch den Bürgermeister von Sassenheim, den Steueraufseher, den Steuereinnehmer, zwei Gendarmen der Brigade aus Bascharage und sechs Zollbeamte aus Sassenheim und Esch.

Am Tor zu den Wirtschaftsgebäuden müssen zuerst ein Baumstamm und aufgeschüttete Steine weggeräumt werden. Vergebliche Mühe, denn in den Ställen sind weder Vieh noch Mobiliar! Daraufhin fordern der Gerichtsvollzieher und der Bürgermeister freien Zugang zum Schloß. Aber deren Bewohner sind fest entschlossen, bewaffneten Widerstand zu leisten.

Auguste de Tornaco zeigt sich an der Fensteröffnung des Salons im Erdgeschoß, bewaffnet mit einem doppelläufigen Gewehr, mit zwei Pistolen und einem riesigen Säbel und droht: "Kommt her, ich werde euch vermöbeln!"

Seine Mutter, die 62jährige Baronin, schleudert von einer Schießscharte des Schloßturms her die größten Schimpfworte gegen die Amtsträger und schreit in den Hof, in vierzehn Tagen werde es kein Belgien mehr geben. Außerdem werde sie alle, die sich an ihrem Hab und Gut vergreifen, beim Deutschen Bund als Räuber und Viehdiebe anzeigen. Daraufhin reißt die streitsüchtige Baronin mit den Zähnen eine Kartusche auf, läßt ihr Gewehr und knallt es drohend mit dem Kolben auf den Fußboden.

Währenddessen versucht ein Schlosser, mit einem Brecheisen das Schloßtor aus den Angeln zu heben. Die Mühe ist umsonst, denn es ist von innen mit Karren und Baumstämmen fest verrammelt und zugenagelt.

Auguste de Tornaco nimmt zuerst den Gerichtsvollzieher aufs Korn, schließt dann aber blitzschnell die Rolläden im ersten Stock und feuert plötzlich im Innenhof mit einer kleinen Kanone einen Warnschuß ab. Erschreckt durch den Knall, den man bis nach Niederkerschen hört und durch den zahlreiche Fensterscheiben in Scherben gehen, bringen die Amtsträger sich schnellstens in Sicherheit. Ihre Vorsicht ist berechtigt, denn die de Tornaco haben überall im Schloß kleine Kanonen aufgestellt und halten 15 Doppellader schußbereit.

Nun fangen die Steuerbeamten auf den umliegenden Weiden 247 Schafe und 15 Pferde des Barons ein. Mit Flinten bewaffnet, jagt Auguste de Tornaco in Begleitung seiner zwei Feldhüter hinterher, kann aber nicht verhindern, daß das Vieh nach Esch auf Schloß Berwart, Sitz des Steuereinnehmers, in Sicherheit gebracht wird.

### **Der Angriff auf Schloß Berwart**

So leicht geben die temperamentvollen Sassenheimer sich aber nicht geschlagen.

In Luxemburg dingen sie an die 50 bewaffnete Freiwillige, darunter manche sicher von üblem Ruf, und überfallen in der Nacht zum 26. Oktober, dem Tag der Zwangsversteigerung, Schloß Berwart, um ihr Vieh zu befreien. Jedoch haben die Steuerbeamten und Gerichtsvollzieher längst vom Unternehmen Wind bekommen und erwarten die Angreifer.

Als diese das Feuer eröffnen, werden sie mit einer Gewehrsalve empfangen, müssen schließlich mit einigen Verwundeten der Überzahl weichen.

Daraufhin überfallen sie das Haus des Kapitäns der Bürgerwehr Brasseur und schlagen alles kurz und klein. Damit aber nicht genug! Von Esch ziehen sie nach Monnerich und zertrüm-

mern Fenster und Möbel des Einnehmers Müller, wobei dessen Frau unter nicht näher bekannten Umständen zu Tode kommt.

Auf ihrem Rückzug gelangt die Truppe schließlich in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober nach Hollerich und fällt über den dortigen Steuereinnehmer Bivort her. Aber dessen entschlossene Haltung und das Eingreifen einer Abteilung preußischer Soldaten bringt die Haudegen zur Vernunft. Ehe sie sich in die Festung zurückziehen, hissen sie voller Trotz ein orangefarbenes Banner der Oranier an einem Baum vor der Hollericher Kirche, das der Pfarrer aber wieder abnimmt.

Als Abschluß überfällt die Bande kurze Zeit darauf die Zöllner in Bous und schleppt 8 Gewehre als Beute in die Festung Luxemburg.

### **Den Haag gibt grünes Licht für die Konterrevolution**

Nach ihrem Angriff auf Esch treffen sich Auguste und Victor de Tornaco in Hellingen mit Notar Joseph Schanus, dem ehemaligen Bürgermeister von Frisingen, und dessen Sohn, beide überzeugte Orangisten.

Anschließend suchen sie mit ihrer Mutter Zuflucht in der Stadt Luxemburg.

Ende Oktober und Anfang November bestürmen die Schanus und die de Tornaco unaufhörlich Jonkheer de Goedecke, den holländischen Generalmajor und Präsidenten der Regierungskommission, und versuchen ihn von der Notwendigkeit eines bewaffneten Aufstandes gegen die Belgier zu überzeugen. Mit einer Handvoll von wagemutigen Bewaffneten könne man in kürzester Zeit mit ihnen aufräumen.

Zwar ist Goedecke nicht uninteressiert, aber er hat weder Vertrauen in das ungestüme Vorgehen der beiden Brüder, noch Sympathie für einen Aufstand gegen die Belgier in der Form eines Steuerboykotts und ist ein Feind von Ausschreitungen. Auf keinen Fall ließe er Blutvergießen oder gar einen Bürgerkrieg zu. Außerdem muß er auf den Festungskommandanten de Moulin Rücksicht nehmen.

Da der Deutsche Bund bisher neutral geblieben ist, duldet de Moulin im Prinzip keine bewaffneten Gruppen in der Festung und im strategischen Rayon, d. h. in den umliegenden Dörfern der Festung.

Auch will Goedecke sich in Den Haag absichern und bittet den König um eine Entscheidung. Diese wird ihm am 14. November 1831 von Stifft, dem Geheimen Referendar für luxemburgische Angelegenheiten beim König durch Geheimschreiben mitgeteilt.

Nach den Anweisungen des Königs soll die geplante Konterrevolution auf das gesamte Großherzogtum und nicht nur auf den deutschen Teil übergreifen. Das Unternehmen müsse wie eine spontane Reaktion der Bewohner gegen die belgische Revolution erscheinen. Zwar solle Goedecke alle Fäden aus dem Hintergrund ziehen, aber weder die Regierung noch der König dürfen offen eingreifen, hat doch Wilhelm I. nach dem letzten Zehntagefeldzug gegen Belgien gegenüber der Londoner Konferenz auf jegliche Waffengewalt verzichtet.

Um die Konterrevolution zum Erfolg zu führen, gewährt der König 50.000 Gulden, erlaubt die Verfügung über die Zollbeamten und Gendarmen (Maréchaussée) der Stadt, als Kern einer bewaffneten Schutzmacht und verspricht die Entsendung von geeigneten Offizieren. In diesem Schreiben liegt die Grundlage für das weitere Vorgehen Goedeckes, der sich strikt an die Anweisungen des Königs halten wird.

## **Die Vorbereitungen Goedeckes**

Schon am 22. November empfängt Goedecke, der fortan als von Wartenberg inkognito bleiben will, in aller Stille fünf Notabeln bei sich zu Hause, um sie in die Geheimnisse des Aufstandes einzuweihen: Baltia, Augustin, Muller, Wellenstein und Schanus, ehemalige Distriktkommissare, Friedensrichter, sowie Mitglieder der Provinzialstän­deversammlung. Zugegen sind ebenfalls die Regierungskommissare Gellé, Maréchal, de la Fontaine und Tock.

Trotz der allgemeinen Unsicherheit im Lande sind die Herren, mit Ausnahme von Schanus, vom Gelingen eines solchen Unternehmens nicht überzeugt. Die Belgier sind neuerdings in steuerlicher Hinsicht sehr großzügig mit den Luxemburgern geworden. Sie verlangen keine Akzisen für Wein und Branntwein, keinen Beitrag für die neue Zwangsanleihe von 10 Millionen und verzichten auf die Eintreibung der rückständigen Beträge. Also kann man kaum mit der Unterstützung des Volkes rechnen. Und wie solle man die Notabeln aus der Reserve locken, da König und Regierung sich ebenfalls abwartend verhalten. Sowieso sei das Unternehmen ohne eine größere bewaffnete Truppe von vorneherein zum Scheitern verurteilt.

Trotz der Skepsis der Notabeln bereitet Goedecke alles vor.

Dabei kommt ihm eine private Initiative sehr gelegen. Am 12. November unterzeichnet "ein Freund des Vaterlandes" einen Aufruf an die Luxemburger des deutschen Teiles des Großherzogtums. Darin legt dieser die Gründe dar, weshalb die Deutschen (sprich luxemburgischen) Landsleute sich gegen die Belgier erheben und sich wieder der Regierung Wilhelms I. unterstellen sollen. Der Verfasser ist Gérard Eyschen, Vater des späteren Staatsministers Paul Eyschen. Obwohl er sich nur an die deutschen Luxemburger wendet, ein unabhängiges Großherzogtum unter der Krone Wilhelms I. erwähnt und Versprechungen der Regierung vorwegnimmt, was Den Haag mißfällt, veranlaßt Goedecke auf Regierungskosten die Verbreitung des Aufrufs in 1000 Exemplaren, um die Stimmung anzuheizen.

Pfarrer der Stadt Luxemburg verfassen königstreue Predigten, Professoren patriotische Gedichte und Lieder. Eine Petitionskampagne in den umliegenden Dörfern zugunsten des Königs bringt jedoch nur ein mageres Resultat. Allein der Gemeinderat von Dippach wechselt das Lager.

Da er den ungestümen Gebrüdern de Tornaco mißtraut, erwägt Goedecke den ehemaligen Offizier de Vauthier, Hüttenbesitzer aus Pont d'Oie als Kommandanten der Truppe. Deren Aufgabe sei es lediglich, ohne Ausschreitungen und Blutvergießen, jene Dörfer, die freiwillig ins Lager der Oranier zurückkehren werden, in Schutz zu nehmen.

Mit von der Partie ist ebenfalls Jacques-Guillaume Frappier, Chef der Zollbeamten von Luxemburg. De Vauthier und Frappier werden beauftragt, gleich zu Beginn der Konterrevolution Gendarmen, Zollbeamte und Bürgermilizen zum Überlaufen zu bewegen, während das Komitee durch seine Proklamationen Bürgermeister und Schöffen für die Oranier gewinnen soll.

## **Der Feldzugsplan de Vauthiers**

Der neue Kommandant hat auch schon einen Plan für seine Kampagne entwickelt.

Nachdem das konterrevolutionäre Komitee das Signal zum Aufstand gegeben habe, gedenke er seine Truppen nördlich des Grünewaldes, westlich von Burglinster zu sammeln und noch am gleichen Tage Echternach zu besetzen. Von dort aus stoße er nach Grevenmacher und Remich vor. Während er sich so innerhalb von 48 Stunden der Distrikte östlich der Festung bemäch­tige, rechne er mit keiner ernsthaften Gegenwehr der Belgier, weil diese wegen der Nähe zur preußischen Grenze militärisch nicht eingreifen werden. Inzwischen würden Hun-

derte von Freiwilligen sich ihm anschließen, so daß er mit 600-800 Mann den wallonischen Teil des Großherzogturns befreien könne.

Dabei stößt de Vauthier von Anfang an auf die Gegenpläne der unbotmäßigen de Tornaco, mit denen er sich gleich überwirft.

Nach deren Meinung wäre ein zu langer Aufenthalt im deutschen Teil des Großherzogturns fatal. Es gelte als erstes, des Gouverneurs Thorn habhaft zu werden (ein Plan, der erst im April 1832 von den Oraniern ausgeführt werden wird), so dann sich ohne Zögern der Gewehre der Bürgergarde in Esch zu bemächtigen, daraufhin gleich nach Arlon vorzustoßen und mit den Freiwilligen, die in Scharen zu ihnen überlaufen würden, in den Wäldern von Saint-Hubert und Anlier den Ansturm der Belgier zurückzuschlagen.

Bei soviel Feldherrenkunst müßte der Erfolg der Konterrevolution außer Frage stehen!

### **Der Verlauf der Konterrevolution**

**Montag, 19. Dezember 1831.** - 80 Freiwillige der Gebrüder de Tornaco und 25 Zöllner von Guillaurne Frappier versammeln sich in Hollerich. Ohne das offizielle Startzeichen Goedeckes abzuwarten, marschieren die 105 Mann um 6 Uhr abends von Hollerich nach Esch. Dort kommen sie gegen 10 Uhr an und bemächtigen sich im Stadthaus der 94 Gewehre sowie der Tornister, Patronentaschen und einiger Piken der Bürgerwehr und ziehen sich gegen Mitternacht zurück. Der schlechte Zustand der Straßen verhindert einen Vormarsch nach Frisingen. Durch diesen wagemutigen, aber undisziplinierten Handstreich kann die Truppe ihr Waffenarsenal aufstocken. Jedoch sind die

Belgier jetzt gewarnt.

Am selben Abend erhält de Vauthier offiziell den Oberbefehl über die Freiwilligen.

**Dienstag, 20. Dezember.** - Gegen 4 Uhr morgens marschiert Victor de Tornaco mit der Truppe in Hesperingen ein und schlägt 15 belgische Gendarmen in die Flucht.

Da jetzt keine Zeit mehr zum Taktieren ist, wird am Abend in Hollerich ein konterrevolutionäres "Komitee der Freunde der legalen Ordnung" ins Leben gerufen. Von den fünf Notabeln, die Goedecke eingeweiht hat, ist nur Schanus standhaft geblieben. Daher muß Goedecke mit ganzen drei Mitgliedern vorliebnehmen: Notar Schanus, Baron Auguste de Tornaco und Baron du Prel, einem Grundbesitzer aus Erpelding bei Ettelbrück.

**Mittwoch, 21. Dezember.** - Das Komitee veröffentlicht eine längere Proklamation, in der die Ziele der Konterrevolution erklärt und alle Bürger aufgerufen werden, sich als Luxemburger wieder ihrem rechtmäßigen König zu unterstellen und einer Regierung, welche die Teilung des Großherzogtums anerkannt hat, abzuschwören. Zu gleicher Zeit ruft das Komitee alle Wehrtüchtigen auf, sich dem Freiwilligenkorps anzuschließen. Es verspricht einen Franken Sold pro Tag sowie Bewaffnung und Verpflegung. Gekämpft werde unter den Farben Oraniens und Luxemburgs.

Am gleichen Tag morgens übernimmt de Vauthier das Kommando der Truppe.

**Donnerstag, 22. Dezember.** - Erneuter Aufruf des Komitees an die Luxemburger, zu den Waffen zu greifen. Bisher sind 134 Mann aufgeboten, darunter 51 Zollbeamte und einige Gendarmen unter dem Befehl von Guillaume Frappier sowie 38 Freiwillige, meist arme Teufel und zahlreiche Arbeitslose, unter dem Befehl des Leutnants Schreiner und des Leutnants Louis-Othon Brincour von der Bürgergarde der Stadt Luxemburg. Die Versammelten verlangen unverzüglich eine Erhöhung des Soldes. Als diese höheren Ortes verweigert wird, desertieren an die 40 Mann, werden aber im Laufe des Tages durch neue Rekruten ersetzt. Angesehene Bürger der Stadt, die nach Hesperingen kommen, kehren sofort zurück, als sie merken, welcher Gesellschaft sie sich anschließen würden.

An diesem Tag ignoriert de Vauthier die dringende Aufforderung des Komitees, über Schengen nach Remich, Grevenmacher und Echternach vorzustoßen. Die Truppe bemächtigt sich lediglich der Kasse des Steuereintnehmers in Hesperingen. Am Tag darauf mißlingt ein ähnlicher Anschlag gegen die Kasse in Hollerich, so begnügt man sich mit den Steuerrollen.

**Freitag, 23. Dezember.** - Endlich, nach fast drei Tagen der Untätigkeit, gibt de Vauthier dem Drängen des Komitees nach und bricht zu seinem Feldzug auf.

Die Belgier haben fürwahr genügend Zeit gehabt, ihre Vorkehrungen zu treffen. Dies wird offensichtlich, als es Frappier, trotz seiner Überredungskünste nicht gelingt, die Brigade von 30 belgischen Zöllnern in Frisingen umzustimmen, so daß der Weg nach Remich gesperrt ist. Deshalb umgeht de Vauthier die Festung von Osten her, marschiert über Itzig und Contern nach Niederanven, verliert sich in der Dunkelheit im Grünewald und übernachtet auf Hof Asselscheuer östlich von Lorentzweiler. Die Verpflegung ist schlecht.

Bei seinem Aufbruch in Hesperingen hat de Vauthier einen Karren mit Waffen und Munition mitgenommen und einen zweiten mit 10 Mann Begleitung unter dem Kommando des Zöllners Varlaumont nach Hollerich geschickt. Die kleine Abteilung übernachtet dort im Hause des ehemaligen Bürgermeisters Feller, als sie gegen ein Uhr nachts durch Schüsse aufgeweckt wird. Sofort gibt Varlaumont den Befehl, die Waffen schußbereit zu halten. In dem Augenblick sprengt eine berittene belgische Gendarmeriebrigade vorbei. Eine Gewehrsalve zerreißt die Stille der Nacht. Dann ziehen sich die Belgier allem Anschein nach zurück, denn nur noch vereinzelt verhallen Schüsse. Als die Freiwilligen sich bei Tagesanbruch ins Dorf wagen, finden sie zwei Tote vor der Kirche in ihrem Blut. Die Befehlshaber der Belgier, der Distriktkommissar Morant aus Mamer und der Waldhüter Frauenberg aus Küntzig sind wahrscheinlich versehentlich von ihren eigenen Männern erschossen worden, als sie sich zu weit vorwagten, ohne sich zu erkennen zu geben.

Der Überfall auf die 10 Männer hätte mit einem regelrechten Massaker enden können, denn es stellt sich heraus, daß die Belgier von der Existenz des Munitionskarrens Wind bekommen hatten und sich mit einer 50-60 Mann starken Truppe durch einen Überraschungsschlag der Gewehre in Hollerich bemächtigen wollten.

**Samstag, 24. Dezember.** - Nach dem tragischen Vorfall in Hollerich sieht sich der Festungskommandant de Moulin genötigt, die unbedingte Neutralität der Bundesfestung zu betonen und daher fortan keine bewaffnete Truppe im Festungsradius mehr zu dulden. Hat er sich auch bis jetzt gegenüber den Orangisten eher nachsichtig gezeigt, wird eine Konzentration von belgischen Gendarmen, Waldhütern und Bürgergardisten in Mamer, die den Weg nach Arlon sperren, schon am Vortage mit Nachdruck von den Preußen aufgelöst.

In der Zwischenzeit bricht de Vauthier um 4 Uhr morgens von der Asselscheuer auf und erreicht um halb acht Uhr Mersch, das ohne Blutvergießen besetzt wird. Ein Gendarmeriebrigadier wird gefangengenommen, unterstellt sich aber, wie auch der Bürgermeister, der Herrschaft der Oranier.

Auguste de Tornaco seinerseits eilt mit der Hollericher Kolonne de Vauthier entgegen und gelangt um vier Uhr zur selben Zeit nach Walferdingen, als de Vauthier mit seiner Truppe auf dem Rückmarsch nach Süden eben dort eintrifft.

In Walferdingen quartiert de Vauthier seine Mannen im Gestüt ein. Er läßt Fenster und Türen mit Rasenschollen zustopfen, als ob er sich auf eine längere Belagerung einstelle. Auch nach einem heftigen Wortwechsel mit Auguste de Tornaco ist er nicht zu bewegen, unverzüglich nach Fels oder Echternach aufzubrechen. Für seinen Aufenthalt in Walferdingen gibt er drei Gründe an. Zum ersten, wollte er dem Komitee einen festen Aktionsort außerhalb der Festung geben; zum zweiten, fordere er für die Truppe eine Erhöhung des Soldes und eine bessere Verpflegung sowie Schuhe, Mäntel und Uniformen; zum dritten, gebe der na-



hegelegene Grünwald eine günstige Ausgangsbasis, um im richtigen Augenblick unbemerkt gegen Echternach vorzugehen.

In Wirklichkeit hat de Vauthier alle Illusionen über ein Gelingen des Unternehmens verloren und hofft, durch seinen Aufenthalt im Rayon vom Festungskommandanten den Befehl zum Niederlegen der Waffen zu erhalten.

**Sonntag, 25. Dezember.** - Am Weihnachtsmorgen ist das Komitee noch voller Tatendrang. Es schickt Boten nach Diekirch und Vianden, um neue Mitglieder anzuwerben, erhöht den Sold um 50 Centimes, kooptiert neue Mitglieder, ernennt Distriktskommissare für Grevenmacher und Luxemburg.

Am Nachmittag, um 15 Uhr, gibt Goedecke dem Drängen de Moulins nach und befiehlt die Auflösung der Truppe. Auch er glaubt nicht mehr an einen Erfolg.

Statt innerhalb von 48 Stunden die Gegend von Mosel und Sauer zu befreien, hat de Vauthier sich ständig im Rayon der Festung bewegt und hat Mersch ohne zwingenden Grund aufgegeben. Außerdem hat die Truppe bei ihrem Marsch durch die Dörfer mehr Freiwillige durch Desertion verloren als neue Rekruten hinzugewonnen.

Gegen 7 Uhr abends gibt Auguste de Tornaco den Mitgliedern des Komitees den Befehl Goedeckes bekannt, worauf das Komitee ihn an de Vauthier weiterleitet.

**Montag, 26. Dezember.** - Kaum hat de Vauthier den Freiwilligen den Befehl zur Auflösung mitgeteilt, verläßt er früh morgens die Truppe, schwingt sich aufs Pferd und reitet in Begleitung von drei Gendarmen nach Luxemburg zurück. Auch die meisten Freiwilligen, unter ihnen alle Gendarmen und Zollbeamte, brechen in kleinen Gruppen nach Luxemburg auf, die Waffen halten sie auf Karren in Strohbindeln versteckt.

Allein Victor de Tornaco gibt sich nicht geschlagen.

Um 7 Uhr in der Frühe bricht er mit etwa 50 Freiwilligen nach Ettelbrück auf. Der Zweck dieses privaten Feldzugs ist die Befreiung seines jüngeren Bruders Camille. Dieser studiert an der Universität Lüttich und ist gerade in den Weihnachtsferien auf dem Weg nach Hause, als er am 24. Dezember von den Belgiern bei Colmar versehentlich als Anstifter der Konterrevolution verhaftet und anschließend über Diekirch und Arlon nach Namür überführt wird. In Wirklichkeit teilt Camille die orangistischen Überzeugungen seiner Brüder nicht, wird er doch in späteren Jahren Mitglied der belgischen Repräsentantenkammer und später Vizepräsident des belgischen Senats.

In der Zwischenzeit haben die Belgier ihre Kräfte mobilisiert. Von allen Seiten her konzentrieren sie in Diekirch Gendarmen, Zöllner und Waldhüter unter dem Kommando des Inspektors der Forstverwaltung Loutz. Dorthin wird ebenfalls ein Bataillon der Bürgerwehr aus Antwerpen, das in Namür stationiert ist, in Eilmärschen beordert. Desgleichen soll ein Jägerbataillon der Infanterie aus Lüttich nach Arlon verlegt werden. Glücklicherweise ist die Konterrevolution beendet, noch ehe es ernst wird.

Gegen 1 Uhr nachmittags kommt die Truppe in Ettelbrück an und bemächtigt sich der Vororte. An der Brücke jedoch leisten die vom Leutnant der Gendarmen Van den Busch befehligten belgischen Zöllner, Gendarmen, Waldhüter und Bürgergardisten heftigen Widerstand. An den Fenstern der angrenzenden Häuser sind Schützen postiert, und eine Abteilung berittener Gendarmen verwehrt den Übergang.

Obwohl einige Freiwillige desertieren und drei seiner Männer angeschossen werden, weicht Victor de Tornaco erst nach einem einstündigen Schußwechsel der Übermacht und gibt den Befehl zum Rückzug.

Victor de Tornaco gelingt die Flucht mit 6 Mann nach Walferdingen über Cruchten, Lorentzweiler und Lintgen, nachdem die Belgier ihm bei Stegen und Colmar den Rückzug versperrt haben.

Die 13 Freiwilligen, die ihn bei Ettelbrück verlassen haben, übernachten unvorsichtigerweise auf Seylerhof zwischen Cruchten und Stegen. Dort fallen sie durch Verrat in die Hände der Belgier. Durch zahlreiche Razzien steigt die Zahl der Verhafteten auf 32. Sie werden nach Arlon und anschließend nach Namür gebracht, um vor Gericht gestellt zu werden.

So endet die Konterrevolution nach einer Woche mit einem riesigen Fiasko.

### **Die Ursachen des Fehlschlags**

In den darauffolgenden Monaten schieben sich die Hauptprotagonisten gegenseitig die Schuld für das Versagen der Konterrevolution zu.

Die Ursachen des kläglichen Fehlschlags sind vielfältig.

Zusammensetzung, Ausbildung, Ausrüstung und Motivation der Truppe sind unzureichend gewesen, ganz zu schweigen von ihrer Zahl. Die eigentlichen Freiwilligen sind überwiegend arme Schlucker, die für Brot und Branntwein unter jeder Fahne gedient hätten und bei der ersten ernststen Gefahr desertierten. Die belgische Propaganda stellt sie den Bewohnern als Strauchdiebe, Plünderer und Brandstifter dar. Die Truppe verfügt weder über Kavallerie, noch über Artillerie, noch kann sie auf einen festen Stützpunkt zurückgreifen, weil der Festungskommandant keine Bewaffneten im Rayon duldet.

Das Zerwürfnis zwischen de Vauthier und den Gebrüdern de Tornaco wirkt sich verhängnisvoll auf den Ablauf des Feldzugs aus. Dem ersten kann man die allzu große Konzeptlosigkeit und das Fehlen jeglicher Initiative vorwerfen. Schließlich hat de Vauthier seinen eigenen Feldzugsplan nicht einmal annähernd ausgeführt. Die Barone scheinen zwar Kampfgeist und Mut bewiesen zu haben, aber sie handeln oft disziplinos und vermessen. Durch ihr überstürztes Vorgehen haben sie die Belgier vorzeitig auf das Unternehmen aufmerksam gemacht.

Die Hauptursachen liegen jedoch auf der Hand. Goedecke und die Regierungskommission sind nicht bereit gewesen, sich öffentlich an die Spitze der konterrevolutionären Bewegung zu setzen. Das Bemühen, zu gleicher Zeit eine Konterrevolution zu schüren und sich öffentlich von ihr zu distanzieren, hat zum Mißerfolg führen müssen. Daher ist auch von den Notabeln keine Hilfe zu erwarten gewesen. Die Orangisten verweigern der Bewegung jedwede aktive Unterstützung; die einen, um sich nicht beim Volk unbeliebt zu machen, die andern aus Neid, weil sie nicht eingeweiht worden sind.

In ihrer überwiegenden Mehrheit haben die Bewohner des flachen Landes keine Sympathien für die Oranier. Zwischen der Unzulänglichkeit eines ansonsten liberalen und der drückenden Last des vergangenen Regimes wählen sie das kleinere Übel. Die Konterrevolution findet im luftleeren Raum statt.

### **Das weitere Schicksal der Konterrevolutionäre**

1832 spitzt sich die Lage noch einmal zu.

Im April dieses Jahres läßt Goedecke den belgischen Gouverneur Thorn von ehemaligen Mitgliedern der Tornaco-Truppe bei Schönfels entführen und hält ihn in Haft, um so die Freilassung der Gefangenen von Namür zu erpressen.

Aber auch ohne diesen Handstreich finden die Konterrevolutionäre milde Richter. Am 11. September 1832 werden sie vor der Assisenkammer in Namür einstimmig freigesprochen. Da man der Anführer nicht habhaft geworden ist, will man nicht vergleichsweise Unschuldige büßen lassen. Daraufhin wird auch Thorn wieder freigelassen.

Der weitere Lebenslauf der Gebrüder de Tornaco ist bemerkenswert. Noch im Jahre 1832 haben sie in Luxemburg und Den Haag um Unterstützung für ihre Pläne zur Bekämpfung der Belgier geworben. Die Entführung des Gouverneurs Thorn jedoch geht allein auf das Konto Goedeckes, obwohl die Idee, wie schon vorher angegeben, ursprünglich von den unermüdlichen Haudegen aus Sassenheim stammt.

Im November 1836 schließt **Auguste de Tornaco** seinen Frieden mit den Belgiern und läßt sich in den Gemeinderat von Sassenheim wählen. Dabei muß er jenem Regime die Treue schwören, das er so lange bekämpft hat.

Später läßt sich der Junggeselle als belgischer Bürger auf seinem Gut von Lens-St-Servais in der belgischen Provinz Lüttich nieder.

Seinem Bruder **Victor de Tornaco** ist vorerst kein Glück beschieden. Im Mai 1832 scheitert er an der Wahl zur belgischen Repräsentantenkammer. Im Juni 1837 wird seine Wahl zum Provinzialrat Luxemburgs für ungültig erklärt.

Seine spätere Karriere, die ihn erst nach der Restauration Wilhelms I. zu den höchsten Würden führen wird, findet ihren Höhepunkt, als er 1860 zum Staatsminister und Regierungspräsidenten des Großherzogtums ernannt wird.

In dieser Funktion hat er zusammen mit Emmanuel Servais die große Ehre, 1867 den **2. Londoner Vertrag**, der die Unabhängigkeit des Landes bekräftigt und seine Neutralität festlegt, zu unterzeichnen.

Noch im selben Jahr erhält er seine ehrenwerte Entlassung aus diesem hohen Amt.

Er ist am 23. September 1875 auf Schloß Voordt (Provinz Limburg) gestorben und liegt **in Sassenheim in der Familiengruft begraben.**

\*\*\*\*\*

### **Die Schlußakte des Londoner Vertrags 1867\***

mit der Unterschrift des Barons Victor de Tornaco (siehe S.12).

Die unterzeichneten Mächte garantieren die Neutralität und die Unabhängigkeit Luxemburgs und setzen den Annexionsgelüsten von Preußen und Frankreich ein Ende. Die Schleifung der Festung wird angeordnet.\*

(\*Guy May, Luxembourg, Mémorial de l'Histoire, RTL-Edition, Luxembourg, 1983, p. 100-101.)

de Brass mil huit cent soixante sept

Tornaco

Mellan

Chapron

Van De Weyer

La Louis d'Armeny

Stanley

d'Armeny

Perustoff

Brunn